

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Infortions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Kesselberg für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 16.

Dienstag den 7. Februar 1905.

33. Jahrgang.

Eine englische Kriegsdrohung gegen Deutschland.

Der Civilford der Admiralität, Lee hielt in East-Beigh eine Rede, in der er sagte: Die Regierung habe nicht mehr so sehr Frankreich und das Mittelmeer zu überwachen, als mit Unruhe. obgleich nicht mit Furcht nach der Nordsee hinzublickt. Aus diesem Grunde seien die englischen Flotten so umgestaltet worden, daß sie der Gefahr von dieser Seite trohnen können. Wenn es unglücklicherweise zu einer Kriegserklärung kommen sollte, würde die englische Flotte den ersten Schlag führen, noch ehe man auf der anderen Seite Zeit gehabt hätte, die Kriegserklärung in den Blättern zu lesen. Die letzte vorgenommene Reform beziehe sich ausschließlich auf die Schiffsbauten; die besten, schnellsten und stärksten Schiffe werden in den Seeschlachten der Zukunft eine Rolle spielen. Es sei infolgedessen beschlossen worden, keine Ausgaben mehr für die Reparatur alter Schiffe zu machen. Man werde mit dem Betrage dieser Ausgaben Schiffe von dem größten und schnellsten Typ, ausschließlich armiert mit der schwersten Artillerie, durch die stärksten Panzer geschützt, herstellen. Diese Schiffe werden nicht so zahlreich sein, werden aber eine größere Zerstörungskraft besitzen. Was soll die Drohung mitten im tiefsten Frieden, nachdem erst vor kurzem von offizieller deutscher Seite erklärt worden ist, daß wir zu England die besten Beziehungen unterhalten?

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 4. Februar 1905.)

Das Haus hielt die zweite Beratung der Kanalvorlage fort. Abg. v. Arnim-Bisseck (Kons.): Ein nicht unerheblicher Teil der Konservativen steht der Vorlage etwas freundlicher gegenüber als ihr Führer Graf Stirum, vorausgesetzt, daß das staatliche Schlepptimonopol und die Schiffsabgaben angenommen werden. — Minister v. Budge: Ich halte es für selbstverständlich, daß Preußen die von ihm in erster Linie geschaffene Reichsverfassung nicht verlegt. Von 5500 Kilometer schiffbarer Wasserstraßen sind 1600 Kilometer mit Abgaben belegt, davon 450 Kilometer regulierte Wasserstraßen. Die Beseitigung der bestehenden Ungleichheit durch Erhebung von Schiffsabgaben ist notwendig auch im eigenen Vorteil der Interessenten, weil sonst eine weitere Ausgestaltung der Flusseinfahrt ausgeschlossen wäre. — Abg. Graf Spee (Zentr.) lehnt namens einer Minderheit des Zentrums den Kanal ab. Das Schlepptimonopol wie alle Verstaatlichungen würden uns nur dem Staatssozialismus näher bringen. — Abg. v. Zedlitz (Freisinn.) sieht den Hauptgrund, der für die Vorlage spricht, in der Entlastung der Ruhrbahn. Gegenüber den Ueberlastungen aus den Eisenbahnen und direkten Steuern kann ein möglicher finanzieller Ausfall nicht ins Gewicht fallen. Die

Erhebung von Schiffsabgaben ist wegen der Beseitigung einer Ungerechtigkeit ein Kulturfortschritt. Der Mittellandkanal würde nur eine vernichtende Konkurrenzverfälschung, ein weiteres wasserförmiges Wachsen der großen Städte herbeiführen. Es gibt in dem Kanalstreite nicht Besiegte und nicht Sieger. Begraben wir also jetzt die Kanalvorlage. (Beifall.) — Abg. v. Grabski (Pole) lehnt die Vorlage ab. — Abg. Brömel (Frei. Vg.): Der Mittellandkanal bedeutet ein Stück großer nationaler Politik. Ein weiteres Geschlecht wird später den Kanal Hannover-Magdeburg bewilligen. Die Erhebung von Abgaben auf natürlichen Wasserstraßen würde der Reichsverfassung widersprechen. — Abg. Noeren (Zentr.) erklärt, er werde, da die Mosel, Lahn- und Saarkanalisierung in die Vorlage nicht aufgenommen sei, mit Vertretern dieser Gegenden gegen die Vorlage stimmen. — Abg. v. Papenheim-Liebenau (Kons.): Ich bitte mit Expropriationen schonend vorzugehen. Da die Staatsregierung ihr feierliches Versprechen, Schiffsabgaben zu erheben, nicht eingelöst hat, mußten wir selbst die Regelung in der Vorlage vornehmen. Die Schlagworte, wir seien verkehrsfeindlich, sind alle Kamellen. Wenn die Schiffsabgaben die Schifffahrt ruinieren würden, hätte es sich nicht gelohnt, für ein so schwach fundiertes Gewerbe Millionen auszugeben. Wir konservativen Kanalreinde werden für den Rhein-Danubiuskanal stimmen, sagen aber: Bis hierher und nicht weiter (Beifall rechts.)

Darauf wird die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Die Unruhen in Russland.

Mehr und mehr tritt in der Entwicklung der revolutionären Bewegung in Rußland die hervorragende Beteiligung des polnischen Elements in den Vordergrund. Die Schreckenstage von Warschau machen den blutigen Ereignissen, mit denen die Erhebung in Petersburg einsetzte, den Vortrang streitig; während aber in der russischen Hauptstadt selbst ebenso wie in Moskau und den meisten übrigen Mittelpunkten der Unruhenbewegung die Behörden relativ noch Herren der Situation wurden, begegnet die Unterdrückung der Unruhen in Polen anscheinend weit größeren Schwierigkeiten. Ueberaus ernst scheint sich die Lage in Lodz gestaltet zu haben; dort ist es wieder zu blutigen Zusammenstößen zwischen Militär und Arbeitern gekommen. Ein offizielles Telegramm berichtet: Bei der Fabrik Kuniger wurde vom Militär eine Salve abgegeben, wodurch 6 Personen getötet und 48 verwundet wurden; ein Teil der Arbeiter hat die Arbeit wieder aufgenommen. In der Fabrik Keller wurden die Arbeiter von einer Menge an der Arbeit gehindert. Das Militär machte von der Schusswaffe Gebrauch. Nähere Angaben fehlen zur Stunde noch; man muß daher mit einem Urteil über die Bedeutung dieser blutigen Zwischenfälle noch zurückhalten.

In Warschau herrscht noch immer Anarchie; das zeigt aus deutlichste eine ungemein charakteristische Proklamation des Polizeichefs, die mit der Behauptung beginnt, daß die Ordnung vollständig wieder hergestellt sei, im nächsten Satz die Einwohnererschaft aber ermahnt, sich nicht um die von

Verbrechern, welche Wohnungen und industrielle Bureaus heimsuchten, im Namen von nicht existierenden Organisationen er hobenen Forderungen zu kümmern. Solange derartige Vorgänge an der Tagesordnung sind, ist die Erklärung, daß wieder Ordnung herrsche, natürlich eitel Klunker.

Wie weiter aus Warschau gemeldet wird, haben die Zeitungen wieder zu erscheinen begonnen und ein Teil der Ausständigen ist wieder zur Arbeit zurückgekehrt. Dagegen sind in allen polnischen Zuckerraffinerien, ebenso in den Kohlenbergwerken von Dombrowa die Arbeiter in den Ausstand getreten. Die Kohlenförderung ist eingestellt worden. Die Kohlenpreise in Warschau steigen.

Im ganzen russisch-polnischen Industriebezirk streiken bereits 60 000 bis 70 000 Mann. Es fanden Arbeiterumzüge statt, sonst war alles ruhig. Der Zugverkehr nach der Weichselbahn über Sosnowice ist von deutscher Seite eingestellt.

In der Fabrik Löwner in Petersburg ist abermals der Streik ausgebrochen. Von 4000 Arbeitern haben 1000 die Arbeit eingestellt, weil sie mit der Ansprache unzufrieden sind, die der Zar an die Arbeiterdeputation gehalten hat. Sie zerrißen die verteilten Exemplare, welche die Ansprache des Kaisers wiedergaben. Besonders aufgebracht hat die Arbeiter der Kassa, worin der Zar ihnen „verzeiht“, da sie, die Arbeiter, sich als die Angegriffenen betrachteten. Die Petersburger Fabrikanten einigten sich über das Verlassen den ausständigen Arbeitern gegenüber, sie haben die Regierung um schnelle Entscheidung über die allgemeinen Forderungen im Sinne der Gesekgebung gebeten, in besonderen Fällen keine Strafschulden zu erheben.

Der japanisch-russische Krieg.

In der Nordmandschurie scheint noch an verschiedenen Stellen der Kampf zu toben. Der Korrespondent des „Reuterischen Bureaus“ bei der Armee des Generals Oku meldet über Fusan am 3. Februar, daß ein russisches Detachement wieder Heikoutai angegriffen habe, aber mit einem Verlust von 160 Toten zurückgeschlagen worden sei.

Ueber weitere Kämpfe

besagt eine vom 2. Februar datierte Depesche des japanischen Hauptquartiers in der Mandschurie folgendes: Gestern griffen uns vom rechten Flügel kleine feindliche Abteilungen an allen Punkten an. Unsere Vorposten schlugen sie in dessen zurück. Heute früh von 6 Uhr an beschoß die russische Artillerie auf der Westfront bei Tachan sowie Putschingun die Dörfer Fangchan und Poutschows sowie deren Umgebung. Die russische Infanterie stießen konnte; darauf Fangchan, wir schlugen sie jedoch in der Richtung auf das Zentrum zurück. Heute schloß der Feind von einer Stellung 2 Kilometer nördlich von Tschahopon und

Die Rache ist mein!

Roman von Hans Hissong.

(23. Fortsetzung.)

Er deutete mit der Hand auf einen Sessel und mit einer leichten Verbeugung ließ Nieding sich nieder.

Die schwüle Luft, welche in der Natur herrschte, machte sich auch in dem geschlossenen Räume bemerkbar. In Verbindung mit der inneren Erregung preßte diese drückende Atmosphäre einige Schweißperlen auf der Stirn des jungen Eichhörnchen hervor. Er nahm sein Taschentuch und fuhr sich damit über das heiße Gesicht. Er war sich der Bedeutung seines Vorkommens in seiner ganzen Schwere vollbewußt. Es galt vor allen Dingen jetzt Ruhe und Kaltblütigkeit. Darum wartete er auch, bis er sich vollkommen gesammelt hatte. Kein Laut unterbrach die Stille des Zimmers. Plötzlich aber richtete May sich jäähmpor. Seine Blicke bohrten sich förmlich in das harmlos aussehende Gesicht des Direktors und ohne jede Einleitung, ganz unvermittelt, sagte er mit scharfer Stimme:

„Sagen Sie doch einmal, Herr Direktor, wo haben Sie eigentlich den Schlüssel gefunden zu dem Geldschrank des technischen Bureaus?“

Wie fortgewirft war das Rächeln von Niedings Zügen. Seine Augen weiteten sich unwillkürlich und blickten zu dem Fragenden mit Entsetzen hinüber.

„Wie meinen Sie das, Herr Eichhörnchen? Den Schlüssel? Welchen Schlüssel?“ stammelte er verwirrt.

„Nun, jenen Schlüssel, mit dessen Hilfe es der rote Wenzel vermochte, das Geld aus dem wohlverschlossenen Geldschrank zu nehmen, nachdem Sie ihn in die Geheimnisse des kammerrätlichen eingeweiht hatten?“ entgegnete May vollkommen ruhig, ohne dabei aber seinen Blick von dem Gesicht des Direktors zu lassen.

Auch der Kommerzientrat sah, den Kopf in die rechte Hand gestützt und beobachtete gespannt das Gebaren Niedings. Dieser aber war wie durch eine Feder von seinem Sitz emporgeschmetzt. Eine aschpale Blässe hatte sein Gesicht überzogen und sehr irren seine Augen durch das Zimmer.

„Ich verstehe nicht, — absolut nicht! — Was soll das bedeuten?“ Wenzel — Geldschrank — Schlüssel?“

Abgebrochen stieß er es hervor. Es begann ihm zu schwindeln und krampfhaft mußte er sich an die Lehne des Sessels klammern.

Gemeinlich stand May auf.

„Geben Sie sich weiter keine Mühe, mein Herr!“ sagte er mit scharf betonender Stimme. „Es ist bereits klar bewiesen, daß Sie und der rote Wenzel das Geld aus dem Schrank stahlen, um Hartmann zu vernichten. Das heißt: eigentlich nur Sie, denn Wenzel war Ihre ausführende Hand, und das war eben die Dummheit, die Sie begingen. Gätten Sie es vielleicht allein ausgeführt, dann wäre es Ihnen vielleicht geglückt; aber dazu waren Sie zu feige! Sie konnten ja möglicherweise auf frischer Tat ertappt werden!“

Der Kommerzientrat blickte von seinem Stuhl auf den Direktor und von diesem auf jenen. Ein maßloses Erstaunen über seinen Sohn hatte ihn ergriffen, als er sah, mit welcher Ruhe, mit welcher Gelassenheit er dem Manne diese fürchterliche Anklage ins Gesicht schleuderte. Eine Art Stolz befiel bei diesem Gedanken sein väterliches Herz. Das war sein Sohn, wie er sich ihm immer gewünscht hatte. Aber wo hatte dieser flatterhafte, bisher für das ernste Leben unbrauchbare Junge mit einmal diese kalte Ruhe, diese Gelassenheit seines Auftretens her?

Waren es bei dem Kommerzientrat neben der Erwartung, wie diese Angelegenheit verlaufen würde, vorwiegend Gefühle dieser Art, die ihn erfüllten, so war bei Nieding gerade das Entgegengesetzte der Fall.

Wie der Sturmwind brausten die Gedanken ihm durch einander. Der Schlag war von May so meisterhaft geführt, daß durch die Plötzlichkeit, mit welcher er den Direktor getroffen hatte, dessen Geistesgegenwart gänzlich versagte. Seine ganze dunkle Tat wurde hier vor seinen Augen entrollt, als ob es eine altbekannte Tafelgeschichte sei. Doch wie kam jener zu der Kenntnis dessen, was doch nur er und der rote Wenzel wissen konnten? Sollte man den letzteren erwischen haben und sollte dieser beschränkte Gefelle trotz seiner Mahnung zur größten Vorsicht alles gestanden haben? Obwohl Nieding nun wußte, daß, wenn dies der Fall war, nur äußerst wenig Aussicht für ihn bestand, seinen Kopf aus der

Schlinge zu ziehen, so sagte ihm doch ein gewisser Instinkt, daß er sich vor allen Dingen hierüber Gewißheit verschaffen mußte. Es war nur ein schwacher Hoffnungsschimmer, der in ihm aufglomm, denn wie anders sollte dieser sonst so unbedeutende Mensch von den Dingen unterrichtet sein, wenn er sich nicht auf die Aussage Wenzels stützen konnte? Dennoch aber klammerte er mit der zähen Kraft eines Ertrinkenden sich an dieses kleine Fünkchen Hoffnung, welches — das vermehrte er zu fühlen — der nächste Augenblick bereits verlöschen konnte.

„Hat — hat Wenzel dies etwa behauptet?“ fragte er darum stockend und ein schauer, lauernder Blick streifte den jungen Eichhörnchen.

Dieser schloß fast instinktiv, was jener mit der Frage beabsichtigte. Sekundenlang senkten sich seine Lider, dann aber entgegnete er in seiner vorigen Weise:

„Was der Wenzel gestanden oder nicht gestanden hat, geht Sie nichts an. Hier handelt es sich um die Frage, ob Sie zugeben, mit jenem Menschen die Tat begangen zu haben?“

In des Direktors Augen leuchtete es auf. Den Boden, der, wie er wußte, unter ihm zusammenbrach, fühlte er wieder unter seinen Füßen. Der kurze Moment des Zögerns hatte genügt, ihn mit ziemlicher Sicherheit erkennen zu lassen, daß man Wenzel nicht abgefaßt hatte. Noch war also nicht alles verloren. Doch es galt Vorsicht! Er konnte sich ja immerhin dennoch täuschen! Seine Haltung wurde aber bereits wieder eine ganz andere, als er mit tiefem Atemzug erwiederte:

„Sie haben recht, Herr Eichhörnchen! Es geht mich in der Tat nichts an, was jener Mensch etwa ausgesagt hat. Eine Verdächtigung, wie die von Ihnen erhobene, kann mich nicht treffen. Ich halte es für unter meiner Würde, mir ein Wort darüber zu verlieren! Und sich dem Kommerzientrat zuwenden, sagte er mit einer leichten Verbeugung: „Ich bedauere es unendlich, Herr Kommerzientrat, daß Sie meine langjährigen treuen Dienste dadurch belohnen, daß Sie es zugeben, daß man mich in Ihrer Gegenwart feige verurteilt. Von einer ferneren Tätigkeit für Sie kann natürlicherweise keine Rede mehr sein. Ich lege mein Amt mit diesem Augenblick nieder!“

(Fortsetzung folgt.)

Wenpatschan aus den Höhen südlich von Tschahapou im Norden von Tscheng-ling-zou und Tootoum. Kämpfe zwischen Aufklärungstruppen gingen unaufhörlich in der Richtung inneren linken Flügels vor sich. Heute früh richteten die Russen ein heftiges Geschützfeuer auf Tschahapou; unsere Artillerie erwiderte das Feuer. Nach einem glaubwürdigen Bericht haben die Russen von Tschahapou, das 5 Meilen nördlich von Lamoutoum gelegen ist, eine Eisenbahn bis Tschahapou angelegt und es sollen schon Güte verkehren. Heute früh von 8 Uhr an vereinigten die Russen das Feuer ihrer Feldgeschütze und ihrer schweren Artillerie auf Tschahapou; darauf drang eine russische Division in ein südlich von Tschahapou gelegenes Dorf ein. Eine Brigade rückte zum Angriff gegen uns vor, wir schlugen sie jedoch zurück. Nach glaubwürdiger Meldung wurde eine aus einem Offizier und 28 Mann bestehende japanische Abteilung am 26. Januar bei Houanachazou von Russen eingeschlossen; sie verteidigte sich, bis die Mehrzahl der Leute verwundet war, und ergab sich dann; die Russen verkrüppelten alle unsere Verwundeten.

Ein Gerücht

von Kuropatkins Demission erhält sich in Petersburg. In militärischen Kreisen erzählt man sich, daß Kuropatkin entmündigt sei. Er liege im steten Widerspruch mit seinem Generalstabe und habe bereits beim Zaren seine Entlassung nachgesucht. Auch der Kriegsminister soll amtsmüde sein. Als Nachfolger Kuropatkins nennt man General Liniewitsch.

Deutschland.

— (Der Dank des Kaisers.) Der „Reichsanz.“ veröffentlicht folgenden Dankerlaß des Kaisers:

„Gottes Gnade hat mich wiederum ein neues Jahr in Gesundheit vollenden lassen. Leider ist die Festesfreude, die sonst meinen Geburtstag befeuert, durch die erste Erkrankung meines geliebten Sohnes, des Prinzen Eitel Friedrich, sehr gedämpft worden. In meiner Sorge um den teuren Kranken ist es mir aber ein herzlicher Trost gewesen, aus den mir in großer Zahl telegraphisch und schriftlich zugegangenen Segenswünschen, die besonders auch auf die baldige Wiedergenesung des Prinzen gerichtet waren, erneut zu erfahren, mit welcher herzlicher Teilnahme das deutsche Volk in allen seinen Schichten und Berufen Freude und Leid meines Hauses begleitet. Nicht nur aus deutschen Gauen, fast aus allen Ländern des Erdballs sind mir Glückwünsche zuteil geworden. Wo immer Deutsche Fuß gefaßt haben, haben sie meines Geburtstages als eines nationalen Festtages freudig gedacht und mir ihre treue Gefinnung bekundet. Von dem Wunsche befeelt, allen, welche mir an meinem Geburtstage so freundliche und teilnahmevolle Wünsche gewidmet haben, meinen herzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen, ersuche ich Sie, diesen Erlaß alsbald zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.“

Berlin, 2. Februar 1905.

Wilhelm I. R.

An den Reichskanzler.

— In Hofkreisen spricht man wieder von einer Reise des Kaisers und der Kaiserin nach dem Süden. Daß der Kronprinz nach Italien reist, steht fest, Prinz Eitel Friedrich wird nach seiner Genehmigung eine längere Nachkur im Süden unternehmen. Prinz August Wilhelm, der vierte Sohn des Kaisers, wird vorläufig im Stadtschloß zu Potsdam wohnen. Nach der Hochzeit des Kronprinzen wird dessen Wohnung im ersten Stockwerk des Reichstagsgebäudes von dem Prinzen Eitel Friedrich bezogen werden; die von diesem benutzten Wohnräume wird dann Prinz August Wilhelm erhalten. — Der Oberhofmeister der Kaiserin Frhr. v. Mirbach soll sich nach wie vor des Wohlwollens des Kaiserpaars erfreuen.

— Im Reichstag wurde die Beratung über die Bergarbeiterregulationen Freitag fortgesetzt. Die Deutsche Konservative und die Reichspartei wollen von einem Notgesetz des Reiches zur Herstellung des Friedens im Ruhrgebiet nichts wissen, sie nennen das eine einseitige Begünstigung der Arbeiter, fordern — bei einem einzigen Reichsgesetz — als Korrelat ein Gesetz zum Schutze der Arbeitswilligen, dann soll die Sache der Reichsgesetzgebung überlassen werden. Das Zentrum und die Linke wollen eine Besserung der Arbeiterverhältnisse durch den Ausbau der Reichsgewerbeordnung herbeiführen (Arbeiterschutz, Arbeiterausschüsse usw.). Die nationalliberale Partei erstrebt allein ein besonderes Reichs-Vergesetz, weil die Bergarbeiterverhältnisse so eigenartig sind, daß sie sich zur Regelung nebenbei in der schon sehr verwickelten Reichsgewerbeordnung nicht eignen. Neben der Aussprache über diese Frage ging ein mehr oder minder lebhaftes Geplänkel gegen die Arbeiter oder Arbeitgeber bzw. die langsame, säumige preussische Regierung und den Handelsminister Möller einher. Recht bemerkenswert war die erneute Feststellung des Staatssekretärs Grafen Posadowsky, daß Ausschreitungen der Streikenden von den Behördenverwaltungen zwar behauptet würden, aber bisher noch nicht erwiesen seien, außer einem schwer gearteten Falle. Die Regierung habe ein größeres Interesse daran, die Ruhe durch die Arbeiterorganisationen selbst aufrecht erhalten zu lassen, als durch die Exekutive, das werde hoffentlich gelingen. Der Sozialdemokrat Bebel verlängerte die Verhandlungen durch seine maßlosen Angriffe auf den Grafen Bülow, die Minister und besonders den Handelsminister Möller, die sehr deutlich durch ihre Ausführungen über das Versagen des sozialen Königtums auf die höchste Stelle zielten. Er forderte dadurch den Grafen Posadowsky heraus, der ihm den Rat gab, beruhigend auf die Arbeiter einzuwirken und dazu beizutragen, daß nicht Hunderttausende am Streik unschuldige Arbeiter in Mitleidenschaft gezogen werden. Er schloß mit der Aufforderung an die Bergarbeiter, zu der Aktion der preussischen Regierung Vertrauen zu haben. Unter lauten Kundgebungen des Unwillens des ganzen Hauses befiel jetzt noch der Abg. Sasse die Rednertribüne, um sich mit dem Bergbauverein auseinanderzusetzen. Seine Worte verhallten ungehört, selbst die „Genossen“ hatten von dieser Sache genug. Die Abstimmung ergab die Ablehnung der nationalliberalen Resolution gegen die Stimmen der Nationalliberalen, des Zentrums und der Polen und die Annahme der Resolution Muer u. Gen. mit den Stimmen der Sozialdemokraten, der freisinnigen Parteien und des größten Teiles des Zentrums.

Der Reichstag beschäftigte sich am Sonnabend mit der ersten Lesung des vom Zentrum wieder eingebrachten Toleranzantrages, den das Haus in seinem ersten Teil bereits früher einmal angenommen hat. Dieser Teil betrifft

die freie Religionsübung des einzelnen, er enthält auch Bestimmungen zugunsten der Dissidenten und über die kirchliche Erziehung der Kinder aus Mischheiden. Der zweite Teil will den anerkannten Religionsgemeinschaften volle Freiheit geben. Diesen Teil hatte das Zentrum seinerzeit zurückgezogen. Abg. Dr. Bachem begründete den Antrag in zwei stündiger Rede, er suchte darzulegen, daß das Zentrum seine einseitige Bevorzugung der katholischen Kirche verlange, sondern volle Gleichberechtigung der Konfessionen im Staatsleben fordere: nicht religiöse, sondern bürgerlich-staatliche Toleranz sei das Ziel des Antrags. Gänzlich ablehnend gegen den Antrag in allen seinen Teilen verhielten sich die Rechte und die Nationalliberalen. Namens dieser Parteien sprachen die Abgg. Dr. Sattler, Henning und Stockmann. Auch Abg. Stöcker wandte sich gegen den ganzen Antrag. Der Sozialdemokrat Dr. David billigte den ersten, bekämpfte aber scharf den zweiten Teil des Toleranzantrags. Für die freisinnige Volkspartei gab Abg. Dr. Müller-Sagan die Erklärung ab, daß die Partei noch denselben Standpunkt vertrete, wie ihn Abg. Richter f. J. dargelegt; sie akzeptiert die Paragraphen 1—8, lehnt aber die von den anerkannten Religionsgemeinschaften handelnden Paragraphen ab. Die Beratung kam noch nicht zum Abschluß. Montag dritte Lesung des südpolnischen Nachtragsetats und Interpellation Abblat betr. Wasserstraßenabgaben.

— Im Seniorenkongress schlug Präsident Graf Ballesheim am Freitag vor, die erste Lesung der Handelsverträge am Dienstag zu beginnen und vorher zwei Tage frei zu lassen für die Interpellationen Trimborn und Genossen über den Zehnfundentag und Abblat und Genossen über die Schiffsfahrtsabgaben. Nach der ersten Lesung der Handelsverträge beabsichtige er sodann, die zweite Lesung des Etats des Reichsanzeigers des Innern fortzusetzen. Der Präsident führte aus, daß, wie er gehört habe, eine Mehrheit dafür sei, die Handelsverträge an eine Kommission zu verweisen. Nach längeren Erörterungen verständigte sich der Seniorenkongress dahin, daß am Sonnabend der Toleranzantrag, am Montag die Interpellation Abblat und am Dienstag die Interpellation Trimborn auf die Tagesordnung gesetzt, am Mittwoch Schwerinstag abgehalten und am Donnerstag in die erste Lesung der Handelsverträge eingetreten werden soll.

— Das Abgeordnetenhaus begann am Freitag die zweite Beratung der Kanalvorlage. Nach einem einleitenden Vortrag des Berichterstatters Dr. am Zehnhoff (Zentr.), der das staatliche Schlepplimonopol und die Erhebung von Abgaben auf den regulierten Strömen empfahl, und betonte, daß der Verzicht auf die Verbindung der westlichen und östlichen Wasserstraßen die Vorlage erst diskutabel mache, nahm der Zentrumsabgeordnete Dr. Borisch das Wort zu einer kurzen Erklärung, in der er die Behauptung eines konservativen Blattes, der Abg. am Zehnhoff vertrete in der Kanalfrage die Interessen der Firma Thyssen, als verleumdend zurückwies. Minister Budde stellte zunächst eine Vorlage über die Kanalisierung der Mosel, Saar und Sahn in Aussicht und verbreitete sich über die angeblichen Vorzüge des Schlepplimonopols und der Schiffsfahrtsabgaben auf natürlichen Strömen, er warnte aber davor, die Vorlage noch weiter zu belassen. Abg. Graf Limburg-Stirum erklärte sich namens der Mehrheit der Konservativen gegen die Vorlage, die zur Folge haben würde, daß später auch die Strecke Hannover—Magdeburg gebaut werden würde. Eine erhebliche Minderheit der Konservativen würde für die Kanalvorlage stimmen. Der Zentrumsabg. Herold erklärte, seine Freunde würden mit wenigen Ausnahmen der Vorlage zustimmen. Der freikonservative Abg. Dr. Arendt erklärte sich namens eines Teils seiner Freunde gegen die Vorlage. Der nationalliberale Abg. Dr. Friedberg führte aus, seine Freunde betrachteten die Vorlage als eine erhebliche Verschlechterung gegenüber derjenigen von 1899. Trotzdem sei sie immerhin eine Verbesserung, und wenn nicht noch weitere Verkehrsverschlechterungen erfolgen würden, so würden seine Freunde für die Vorlage stimmen. Abg. Dr. Wiemer von der freisinnigen Volkspartei erklärte ausführlich die Verschlechterungen, die die Vorlage durch das Schlepplimonopol und durch die Erhebung von Schiffsfahrtsabgaben auf natürlichen Strömen erfahren habe. Daher sei die Freigabe seiner Freunde an der Mitwirkung bei der Vorlage einer großen Ernüchterung gewichen. Gänzlich unannehmbar sei der Antrag Heidebrand, wonach mit dem Bau des Kanals nicht eher begonnen werden soll, als bis die Schiffsfahrtsabgaben eingeführt seien. Werde dieser Antrag angenommen, so würde jedes Interesse seiner Freunde an der Vorlage erlöschen. — Am Sonnabend wird die Beratung fortgesetzt.

— Ueber die Beratung der Handelsverträge ist fernerem Vernehmen nach im Reichstag eine Verständigung zwischen der Reichsregierung und der Mehrheit dahin erzielt worden, daß, entgegen den Abmachungen des Seniorenkongresses, die erste Lesung der Handelsverträge schon am Dienstag beginnt, und die Handelsverträge, wie man hört, nicht an eine Kommission überwiesen, sondern direkt im Plenum zur Verabschiedung gebracht werden sollen.

— Ist auch eine Gehaltserhöhung für den Reichskanzler geplant? In der offiziellen „Südb. Reichskorrespondenz“ wird es als irrtümlich bezeichnet, daß Graf Bülow als Ministerpräsident an der den preussischen Ministern durch Gewährung von Repräsentationsgeldern zugesagten Gehaltserhöhung mit beteiligt sei. Dem offiziellen süddeutschen Organ wird im Anschluß hieran als Berlin geschrieben: „Im Etat des Staatsministeriums für 1905 sind je 14 000 Mark Repräsentationsgelder nur für die sieben Ressortminister ausgeworfen, nicht für den Ministerpräsidenten. Auf dem Reichskanzlerposten ist es, seitdem Fürst Bismarck ihn übernahm, bis auf den heutigen Tag dabei geblieben, daß ein Reichskanzler, der die Pflichten der Repräsentation in einem der Würde des Reiches entsprechenden Umfang wahrnehmen will, dies nur mit erheblichen Jahreszuschüssen aus seinen privaten Mitteln leisten kann.“ — Fürst Bismarck und Graf Caprivi haben als Reichskanzler ein weit geringeres Gehalt bezogen als Graf Bülow. Das Gehalt des Reichskanzlers hat bekanntlich bis zum Jahre 1898 54 000 Mark betragen. Damals erfolgte eine Erhöhung um 46 000 Mark auf 100 000 Mark.

— Der Kriegsminister v. Einem ist, nach der „Kriegszeitung“, an Influenza erkrankt. Er muß, da die Besserung nur sehr langsam fortschreitet, vorläufig das Bett hüten.

— Zum Regierungspräsidenten in Pöln ist der hannovers. Polizeipräsident Steinmeier ernannt worden.

— Auf dem Linienfähn Kaiser Friedrich III. ist die Diphterie ausgebrochen. 16 Kranke wurden in die Isolierkammer des Lazarets übergeführt.

Ausland.

Frankreich.

— (Ein Komplott gegen Loubet?) Wie aus Marseille berichtet wird, sind in dem Hafen zwei Italiener verhaftet, die sich im Besitze von Dokumenten befanden, aus welchen hervorgeht, daß ein Komplott gegen den Präsidenten Loubet und den russischen Botschafter in Paris besteht.

Kolonien.

— Die Verluste der deutschen Truppe in Südwestafrica haben nach einer Zusammenstellung im „Vorw.“ im Januar betragen an Toten 6 Offiziere, 6 Unteroffiziere, 23 Mann. Neben diesen 35 Toten sind verwundet worden 60, nämlich 5 Offiziere, 11 Unteroffiziere, 44 Mann; 2 Mann werden vermisst. Krankheiten sind erlegen 15 Mann, 1 Offizier, 2 Unteroffiziere, 12 Mann. Außerdem wurde ein Mann in Swakopmund auf Bahnhofswache angeschossen. Der Gesamtverlust im Januar beträgt also bei 35 Toten, 61 Verwundeten, 2 Vermissten, 15 an Krankheiten Verstorbenen und 4 Verunglückten 117 Köpfe. Bis zum Schluß des Monats Januar betrug der Gesamtverlust des ganzen Feldzugs 1187 Köpfe. Davon sind gefallen 299, den Wunden erlegen 19, an Krankheiten gestorben 326, vermisst 82, erkrankt 93, verunglückt und tot 18, verunglückt und lebend 8, verwundet 342.

Westfalen und Rheinland.

Der Ausstand der Bergarbeiter.

Kamen, 6. Febr. In den 18 Reviere des Oberbergamtsbezirks Dortmund und auf Beche Rheinpreußen sind Sonnabend von insgesamt 261 016 Mann 63 937 Mann angefahren, gegen 62 361 Mann von 259 446 am Freitag. Auf Rheinpreußen fuhrn Sonnabend 4001 von 5574 Mann an (Freitag 2992 von 4506). Die 4800 Mann zählende Belegschaft der nichtstreikenden Bechen ist vollständig angefahren.

Zu den einflussreichsten Grubenbesitzern

im Streikrevier gehört Herr Thyssen in Düsseldorf. Sein Sohn August aber hat nicht nur 1000 Mark für die Streikenden gespendet, sondern jetzt auch im „Rheinland von Berlin“ einen Artikel veröffentlicht, daß die Bergwerksbesitzer den Streik provoziert haben. Er erklärt, daß in einer Beche allein in einem Jahre ein Betrag von 45 000 Mark für gemüllte Wagen in die Unterstufungskasse abgeführt worden ist. Es sei ein offenes Geheimnis, daß die baulichen Lohndies, die eine Tonne Kohlen enthalten sollen, weit mehr in sich aufnehmen. Der junge Thyssen fordert deshalb die Einführung geachteter Wagen.

Minister Möller

wird, wie dem „Vol.-Anz.“ gemeldet wird, nicht in das Ruhrrevier reisen. Aus Oberhausen wurde am Donnerstag berichtet, daß die Reise des Handelsministers in das Ruhrrevier veranlaßt worden sei durch die in den letzten Tagen eingetroffenen ersten Berichte über die Lage in den Kohlengruben. Bei Fortdauer des Ausstandes drohen viele Gruben zu erlaufen. Der Minister werde nachdrücklich auf beide Teile einzuwirken suchen, schon deshalb, um den unberechenbaren Schaden abzuwenden, den das Grubenwasser, das in einzelnen Gruben 1 Meter hoch steht, verursacht. Das Wasser habe schon größere Grubenbrüche veranlaßt.

Das Protokoll

der amtlichen Untersuchungskommission über die Mißstände auf der Beche Bruchstraße wird in der „Rhein.-Westf. Ztg.“ veröffentlicht. Danach geben die Arbeitervertreter zu, daß weder der geschlagene noch geschimpft worden sei. Als Mißstände wurden erwiesen: „Es zog in der Wäsche, ein paar mal gingen die Brausen nicht, ein Abortkloß stand 14 Tage in der Grube. Einmal wurde Uebertretung bergpolizeilicher Gesetze festgestellt. Einem Bergmann ist Unrecht getan worden bei der Lohnzahlung, er bekam aber auch zweimal auf Beschwerde nachbezahlt. Genullt wurde zweimal 2,45 Proz. der Wagen, sonst immer 1 Proz. Die Strafen betrugen pro Mann den Monat 3 bis 17 Pfg.“

Verschiedene Nachrichten.

Von den Unterstufungen zum Streikfonds ist als bemerkenswert hervorzuheben, daß auch zwei Stadterretungen aus öffentlichen Mitteln der Gemeinde Beiträge bewilligt haben. Der Gemeinderat in Mülhausen (Elsass) nahm, wie bereits berichtet, einstimmig einen sozialistischen Antrag an, wonach den Bergarbeitern des Ruhrreviers der Ausbruch der Sympathie übermitteln und 5000 Mark Unterstützung bewilligt werden sollen. Ebenso hat die Stadtverordnetenversammlung in Espenau ohne Debatte einen von der sozialdemokratischen Fraktion gestellten Antrag angenommen, wonach den Familien der ausfindigen Bergarbeiter im Ruhrgebiet aus den Mitteln der Stadt die Summe von tausend Mark überwiesen werden soll.

10 000 Pfund Brot für die Verglente. In einer im Restaurant Borgmann in Witten abgehaltenen Versammlung der Wittener Bäder-Zunung wurde beschlossen, die streikenden Verglente durch geschenkwiese Lieferung von 10 000 Pfund Brot zu unterstützen, und zwar sollen zur Verteilung kommen zwei Wochen je 3000 und die dritte Woche 4000 Pfund. Falls nach Ablauf dieser Zeit der Streik noch nicht beendet sein sollte, wird über eine weitere Unterstützung Beschluß gefaßt werden.

Die Verglente der Grafschaft Northumberland haben den Vorschlag der Verbandsleitung angenommen, wonach eine sofortige Spende von 500 Pfund an die westfälischen Verglente abgehen soll, und jede Woche 100 Pfund geschickt werden sollen, so lange der Ausstand dauert.

* Kamen, 7. Februar. (Sibernia vor dem Oberlandesgericht.)

Vor dem Hammer Oberlandesgericht fand die Verhandlung statt in der Anklageklage der Dresdner Bank gegen die Beschlüsse der Generalversammlung der Sibernia vom 27. August v. J. betreffend die Erhöhung des Aktienkapitals um 6 1/2 Millionen M. unter Ausschluß der Bezugsrechte der neuen Aktien durch die alten Aktienhaber. Die Verhandlung wurde der Abw. Beßl. Btg. zufolge bis 5 Uhr Nachmittags vertagt. Der Vertreter der Sibernia, welcher die Klageabweisung beantragte, führte an, er hätte eine Information erhalten, daß bereits sämtliche Aktien von der Dresdner Bank an den preussischen Fiskus übergeben worden seien, und daß der Kaufpreis bereits bezahlt sei, mithin sei die Dresdner Bank nicht mehr Inhaberin der Aktien. Vom Gerichtshof wurde dem entgegengehalten, daß in dem dem Lande

lage vorgelegten Verträge nichts davon gesagt sei. Das nach 8 Uhr gefällte Urteil ging dahin: „Das am 8. September 1904 verkündete Urteil der Ferienkammer für Handelsfachen des Landgerichts zu Bochum wird abgeändert. Der Antrag auf Erlass der einstweiligen Verfügung des Registrars in Verne wird für erledigt erklärt, und die Kosten des Verfahrens werden der Beklagten auferlegt. In der Hauptsache, der Verneigung der Dresdner Bank gegen das Urteil des Bochumer Landgerichts, welches die Klage der Dresdner Bank auf Anfechtung der Beschlüsse vom 23. August abgewiesen hatte, wurde Beweisbeschluss erlassen 1. darüber, daß die Kläger sich über den Besitz mindestens je einer Aktie auszuweisen haben, 2. über Erhebung des gesamten Zeugenbeweises betreffend mitstimmen von Aktionären, die nicht mitstimmen durften. Die zuständigen Amtsgerichte, diese Zeugen und sieben Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der „Sibernia“ sollen vernommen werden, ob feste Abmachungen mit Bleichröder und der Berliner Handelsgesellschaft über die Begebung der neuen Aktien vor der letzten Generalversammlung getroffen seien.“ Der Termin zur weiteren Verhandlung wird noch anberaumt.

Kamen, 7. Februar. (Verschiedenes.) Die neue Eisenbahn-Van- und Betriebsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands, die mit Beginn des Sommerfahrplanes, am 1. Mai d. J., in Kraft treten wird, liegt jetzt vor. Wir entnehmen dem umfangreichen Schriftstück folgende Neuerungen: Um die Sicherheit und ruhige Fahrt zu gewährleisten, sollen der Oberbau, wie die Brücken für eine höhere Tragfähigkeit berechnet werden, auch in den Krümmungen wird eine bessere Anordnung der Schienen günstigere Fahrverhältnisse schaffen. Von hoher Bedeutung sind die Änderungen über die Stärke und Fahrgeschwindigkeit der Züge: Personenzüge mit durchgehender Bremse dürfen nach dem 1. Mai mit 100 Kilometer pro Stunde (jetzt 80 Kilometer) fahren und zwar mit 52 (jetzt 50) Achsen. Unter besonders günstigen Verhältnissen dürfen jetzt Schnellzüge mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde 100 Kilometer pro Stunde zurücklegen. Die Züge dürfen aber nicht 40 Achsen führen; diese Zahl ist auf 44 Achsen erhöht, und die zulässige Geschwindigkeitsgrenze (100 Kilometer) überhaupt fallen gelassen worden. Diese und etliche andere den Betrieb erleichternden Neuerungen werden dem Nahverkehr wesentlich zu gute kommen.

Am Sonntag fand im Goerhischen Saale eine außerordentlich gut besuchte Volksversammlung statt, in der mehrere auswärtige Redner über den Bergarbeiterstreik sprachen. Die Vorträge waren sehr sachlich gehalten und verlief die ganze Versammlung äußerst ruhig.

Dem Uhrmacher Herrn Schötsch wurde am Freitag Abend mitteilt eines 20–30 Pfund schweren Steines das Schaufenster eingeworfen. Der Täter hat dann einen kühnen Griff in die ausstehenden Uhren getan und mehrere mitgehen lassen. Zwei Uhren wurden kurz nach der Tat auf der Straße gefunden und sind diese offenbar dem Spitzbuben auf der Flucht entfallen. Wenn man bedenkt, daß zur Zeit der Tat, gegen 9 Uhr abends, gegenüber dem Seidfeldschen Saale eine Straßenlaterne hell brannte und das Schaufenster erleuchtet war, so kann man über solch unverschämte Dreistigkeit, mit der der Täter vorgegangen ist, sich nicht genug wundern.

Die an verschiedenen Stellen unserer Stadt arbeitenden Spitzbuben scheinen es hauptsächlich auf Lebensmittel abgesehen zu haben. So wurden in der Freitag Nacht dem Gutsbesitzer Herrn Varenbräuder zwei Schweine, jedes im Werte von ca. 25–30 Mark, gestohlen. Die Tiere waren an Ort und Stelle erst abgeschlachtet.

Verlamen, 7. Febr. Beim Reinigen des Revolvers beging der Musiker Köbiger die Unvorsichtigkeit in den Lauf zu sehen, ohne sich vorher davon überzeugt zu haben ob der Revolver entladen war. Dies war nicht der Fall gewesen. Der Schuß ging los und die Kugel ging dem jungen Mann in den Kopf. Der tödlich Getroffene sank zu Boden und verschied nach wenigen Augenblicken.

Mettler, 7. Febr. Durch einen Steinwurf wurde das Schaufenster des Uhrmachers Lethaus zertrümmert und dann beraubt.

Dortmund, 6. Febr. (Verschiedenes.) Einen Zeichenjüngling machten einige Kanalarbeiter der Firma Schulte und Dallmann auf dem neben der Finkenburg gelegenen Terrain. Es wird dort ein Kanal gelegt, und wird zu diesem Zwecke ein Graben ausgegraben, der die Wälder aufnehmen soll. In einer Tiefe von etwa 1,50 Meter stießen die Leute auf das Skelett eines kräftigen Menschen, das sich in aufrechter Stellung an eine Fundamentmauer lehnte. Das Skelett war gut erhalten, namentlich wies der Kiefer noch sämtliche Zähne auf, die alle in unbeschädigtem Zustande sich befanden.

Vermischtes.

In Königshütte sind vom 19. November bis zum 1. Februar 16 Erwachsene und 72 Kinder an Genickstarre erkrankt, davon sind 8 Erwachsene und 44 Kinder gestorben, ein Erwachsener und drei Kinder gesund geworden.

Angriff auf einen Wachposten. Wie aus Reize gemeldet wird, sind dort auf einen Posten am Pulverhaufe am Fort 2, den die 8. Kompanie des 23. Infanterie-Regiments gestellt hatte, zwei scharfe Schüsse abgegeben. Eine Kugel piffte dem Posten dicht am Kopfe vorbei. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Auf Grund geraten ist nach einer Meldung aus Colombo, der Panfadenpfer „Lindenfels“, elf Meilen von Batticaloa; es sind Vorkehrungen getroffen, um ihn wieder flott zu machen. Nach einem Telegramm aus Colombo vom Sonnabendmittag ist der Dampfer „Lindenfels“ wieder flott geworden.

Im Casco erschossen. Im „Casco Imperial“ in Madrid spielte sich ein schreckliches Unglück ab. Der Legationssekretär Delrio erschoss seinen Freund, Leutnant Lepuente, den Sohn des Generals gleichen Namens, aus Versehen, als er ihm die neugekaufte Pistole zeigen wollte.

Eine Stiftung von einer halben Million Mark machte für humanitäre jüdische Zwecke Frau Bertha Schottländer in Breslau, die frühere Inhaberin der Manufakturwarenhandlung B. Werner.

Ziemlich heftige Erderschütterungen wurden in Mexiko am 28. Januar um 5 Uhr 35 Min., 7 Uhr 15 Min. und um 7 Uhr 32 Min. wahrgenommen.

Raubmord. Den „Samb. Nachr.“ wird aus Melbourn gemeldet: Als die Tochter eines hiesigen Bürgers, die seit einiger Zeit einer etwa 75 Jahre alten alleinstehenden und schwächlichen Dame, Fräulein Granz in der Spreestraße in Hamburg, nachts Gesellschaft leistete, am Sonnabend gegen 10 Uhr bei der Granschen Wohnung anlangte, war die Bordtür verschlossen, worauf das Mädchen mehrere Nachbarn herbeiholte. Nachdem diese vom Hofe her ins Haus eingedrungen waren, bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick dar. Die Gräfin lag in einem Hinterzimmer

mit durchgeschnittener Kehle tot auf dem Fußboden; ein blutiges Messer fand sich auf dem Tisch neben der Leiche stehenden Tisch. Unter dem Tisch stand eine brennende Lampe, die bereits die herunterhängende Tischdecke entzündet hatte. Es liegt ohne Zweifel ein Raubmord vor, da etwas bares Geld, eine Taschenuhr, und andere Sachen fehlten.

Das Opfer der ehemaligen Oberin v. Heusler vom königlichen Maximilian-Waisenstift in München, die frühere Krankenwärterin Minna Wagner, ist am Mittwoch im dortigen Krankenhaus links der Tür an den Folgen einer doppelseitigen Lungenentzündung gestorben. Wie wir seinerzeit berichteten, hatte die Oberin v. Heusler der damals in dem genannten Stift bediensteten Wagner vorsätzlich Gift in deren Kaffee beigemengt; das Mädchen starb im Laufe der Zeit allmählich dahin. Die Oberin wurde wegen dieses Giftmordes vom Schwurgericht in München zu insgesamt sechs Jahren Zuchthaus verurteilt, einer Strafe, die sie gegenwärtig noch verbüßt.

Eine Wiederaufnahme des Verfahrens bezüglich der vor zwei Jahren wegen eines Vergiftungsversuches an dem jüngst verstorbenen Dienstmädchen Minna Wagner zu sechsjährigem Zuchthaus verurteilten Vorkteherin des Maximilianstiftes in München, Fräulein von Häusler, wird nach den „M. N.“ sowohl seitens ihres Verteidigers wie auch seitens der Staatsanwaltschaft vorbereitet. Es sollen nämlich mehrere Momente aufgeführt sein, welche jene Minna Wagner in anderem Lichte erscheinen lassen, insbesondere wird ihr vorgeworfen, daß sie in ihrer letzten Dienststellung durch Doffnung der Gasbühne ein Verbrechen gegen ihre Dienstherrschaft zu verüben suchte. — Sonderbar, daß dieses Wiederaufnahmeverfahren mit einem Male in die Wege geleitet wird, nachdem die Wagner gestorben ist!

Selbstmord eines Schülers. In Waidmannslust hat sich der 14jährige Schüler B. aus Furcht vor Strafe auf dem Treppenhof in Gegenwart seiner hinzukommenden Stiefmutter und seiner kleinen Schwester mit Zylol vergiftet. Ärztliche Hilfe kam zu spät.

Neueste Nachrichten Der Ausstand der Bergarbeiter. Die Siebenerkommission ersucht den Bergbauverein erneut um Friedensverhandlungen.

Bochum, 6. Februar. In einer von über 5000 Bergarbeitern besuchten Versammlung, welche gestern im hiesigen Schützenhof stattfand, erklärte der Reichstagsabgeordnete Sachse zunächst, daß jede Meldung, welche über eine Uneinigkeit der Siebenerkommission berichte, unwahr sei. Das Mitglied Efferts habe ausdrücklich erklärt, daß alle ihm in dieser Beziehung zugeschriebenen Äußerungen völlig aus der Luft gegriffen seien. Die Siebenerkommission sei so fest und einig wie nur je. Weiter teilt Redner mit, daß dem Reichskanzler die Wünsche der Bergarbeiter hinsichtlich des Vergnütungslohes sofort telegraphisch unterbreitet werden sollen und man den Grafen Bülow gleichzeitig ersuchen werde, das Abgeordneten-Gesetz, wenn es die Regierungsvorlage nicht annehme, aufzulösen. Nachdem Sachse noch mitgeteilt hatte, daß das frühere Mitglied der Siebenerkommission Breskot nur wegen persönlicher Differenzen und auf eigene Veranlassung aus der politischen Organisation ausgeschieden sei, erfolgte die mit großer Spannung aufgenommene Bekanntgabe eines wichtigen Beschlusses der Siebenerkommission, welcher eine Friedensvermittlung in dem schon seit drei Wochen bestehenden Generalstreik sein sollte. Die Siebenerkommission hatte beschlossen, die nach der angekündigten Novelle zum Vergesetz von den angestellten Forderungen verbliebenen 8 Forderungen auf vier zu vermindern. Die Bekanntgabe dieser verbliebenen vier Forderungen erfolgt in den nächsten Tagen. Die Kommission will heute erneut beim Bergbauverein vorstellig werden. Falls der Verein sich wiederholt ablehnend verhält, soll auf einer demnächst in Aussicht genommenen Revierkonferenz der Beschluß gefaßt werden, im Kampfe anzuharren.

Die Versammlung gab durch freudige Beifallsbezeugungen ihre Zustimmung zu diesem Beschluß, worauf der Abg. Sachse unter der Aufforderung zu vorläufig weiterem Ansharren und Ermahnungen, auch ferner die bisherige Ruhe zu bewahren, die hoffnungsvolle Versammlung schloß.

Telegrammwechsel zwischen der Siebenerkommission und dem Reichskanzler.

Die Siebenerkommission hat im Anschluß an den Telegrammwechsel mit dem Bergbauverein folgendes Telegramm an den Reichskanzler gesandt:

Die von den streikenden Bergleuten des Ruhrreviers gewählte Siebenerkommission wird sich erlauben, Ew. Excellenz umgegend eine Eingabe einzureichen bezügl. der Stellung der Bergleute zu der im preussischen Landtage angekündigten Novelle betr. das preussische Vergesetz und zu dem im Reichstag angekündigten Gesetzentwurf betr. die Rechtsfähigkeit der Arbeiterberufsvereine. Ew. Excellenz teilen wir dann ganz ergebenst mit, daß die sogenannte Siebenerkommission bei dem Verein für die bergbaulichen Interessen telegraphisch um eine Unterredung nachgesucht hat zur Besprechung folgender ermäßigter Forderungen:

1) Eine 15prozentige Lohnerhöhung an Stelle des zuerst geforderten Minimallohnes. 2) Kommt ein Gedinge nicht zu stande, so soll der Durchschnittslohn gleichartiger Arbeiter gezahlt werden und

nicht wie bisher der vorläufige Tagelohn. 3) Nach Aufnahme der Arbeit soll keine Maßregelung Streikender vorgenommen werden.

4) Gute Deputatlohn, auch für bedürftige Invaliden und Bergmannswitwen. 5) Humane Behandlungen.

Auf Grund der beabsichtigten Verhandlungen soll die Arbeit eben tadellos sofort wieder aufgenommen werden. Die Siebenerkommission. Johann Effert, Altenessen, Karlstraße.

Der Reichskanzler hat darauf an Effert telegraphisch geantwortet:

„Ihr Telegramm habe ich erhalten und danke Ihnen für Ihre Mitteilung. Im allgemeinen Interesse halte ich es für dringend geboten, daß die Arbeit jetzt, wie Sie am Schlusse in Aussicht stellen, sogleich wieder aufgenommen wird. Für diesen Fall bin ich auch gern bereit, Vertreter der Arbeiter und Unternehmer zur weiteren Verhandlung zu empfangen. Reichskanzler Graf Bülow.“

Der Bergbauverein lehnt ab.

W Effen, 6. Februar. Die Siebenerkommission wandte sich gestern nach der Bochumer Versammlung telegraphisch an den Bergbauverein, ob er geneigt wäre, die Kommission heute zu empfangen, um über 5 Punkte, welche zur Aufnahme der Arbeit führen würden, zu unterhandeln. Der Bergbauverein antwortete, daß er in der Kommission eine Vertretung der Gesamt-Belegschaften nicht erblicke, die Belegschaften hätten bei Beginn und auch während des Ausstandes sich an die Anweisungen dieser Kommission wiederholt nicht gehalten. Der Bergbauverein verspreche sich daher irgend ein praktisches Ergebnis der Unterhandlungen nicht. Nach Wiederaufnahme der Arbeit seien die Zechenverwaltungen gern bereit, berechtigten Wünschen ihrer Arbeiter entgegenzukommen.

Die Lage in anderen Revieren.

Mannheim, 6. Febr. (Privattelegramm.) 800 Kohlenarbeiter legten die Arbeit nieder. Auch in Ludwigshafen traten sämtliche Kohlenarbeiter in den Ausstand.

W Bentzen, 6. Febr. Laut Mitteilung der Königin-Luisengrube ist bei der heutigen Größtschicht die Belegschaft vollständig wieder angefahren.

H Berlin, 6. Febr. Die Besserung im Befinden des Prinzen Eitel Friedrich hat gestern angehalten. Die Lösung der Lungenerkrankung macht befriedigende Fortschritte.

Hamburg, 6. Febr. (Privattelegramm.) Der Dampfer Odin übertraute in der Nordsee ein Lotsenboot, das sofort sank. Zwei Lotsen ertranken.

W Kiel, 6. Febr. Die Kaiserjacht Hohenzollern erhielt plötzlich Befehl, eine Probefahrt anzutreten. Die Winterbedachung des Schiffes ist gestern entfernt worden. Der Befehl steht im Zusammenhang mit den Reisedispositionen der kaiserlichen Familie.

W Cannes, 6. Febr. Die Großherzogin-Mutter und die Braut des deutschen Kronprinzen, begeben sich von hier im Laufe der Woche nach Italien, um dort einige Wochen mit dem Kronprinzen zu verleben.

Der japanisch-russische Krieg.

W Tokio, 5. Febr. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend und am Sonnabend hat längs des Schaho und des Gunho wieder eine Reihe von Scharmützeln stattgefunden. In der Nacht von Freitag auf Sonnabend beschossen die Russen Teile der japanischen Linien. Kleine Abteilungen russischer Infanterie griffen Wataoschan, Titischan, und deren Nachbarschaft an, wurden aber nach Berichten aus dem Hauptquartier zurückgeschlagen. Am Freitag nachmittag waren die japanischen Stellungen von Lindjientan, Wanpaoschan, Nord-Schahopo und anderen russischen Stellungen aus beschossen worden. Am Sonnabend früh griffen 600 Mann russischer Kavallerie und zwei Kompanien Infanterie Chiataitsu an; die Russen schienen Reserven zu haben. Bei Abgang des Berichts wurde Chiataitsu noch von den Japanern verteidigt. — Dreihundert Mann russischer Kavallerie mit 2 Geschützen besetzten am 24. Januar Tongschin an der Nordostküste von Korea, verließen es aber am 28. Januar wieder und zogen sich nach Norden zurück.

W Tokio, 6. Febr. In der Schlacht bei Feikoutai sind 24 japanische Offiziere gefallen, 10 schwer verwundet und 17 leicht verwundet. Unter den schwer Verwundeten befindet sich Generalmajor Tanabe.

Admiral Togo hatte Sonnabend eine Audienz beim Kaiser und begab sich dann zur Flotte zurück.

General Matsumura, der die Japaner im Kampf um den 203 Meter Hügel führte, ist an Kongestionen gestorben.

H Petersburg, 6. Febr. Die Rückberufung Kurapatkins vom Kriegsschauplatz soll im Prinzip beschlossen sein. — Der Transport des 4. Armeekorps nach dem Kriegsschauplatz soll in der dritten Februarwoche abgehen.

Zwangsversteigerung.
Am
Donnerstag d. 9. Febr. d. J.,
morgens 9 1/2 Uhr,
werde ich bei dem Wirt **Nieder**
am Markt hier:
**1 Sofa, 1 Sekretär,
1 Kommode, 1 Regulator,
1 Kleiderschrank, Tische
Bänke, Spiegel, Wein-
und Biergläser, ein
Fahrrad u. s. w.**
gegen sofortige Zahlung verkaufen.
K a m e n.

Harbach,
139 Gerichtsvollzieher.

**Schöne
Wohnungen**
sind in dem früher Wiedeler-
schen Hause an der Ostermayer-
zu vermieten. 129
Näheres in der Geschäftsstelle
der Kamener Zeitung.

Zum 1. Mai schöne
Wohnung
von 3 Zimmern,
Keller, Stallung und
Gartenland
zu vermieten. 135
Näheres in der Geschäftsstelle
der Kamener Zeitung.

Suche auf sofort oder
Ostern einen Sohn ordentl.
Eltern als

**Schreiber-
Lehrling.**
Dr. Gerwin,
Rechtsanwalt u. Notar.

Sohn
achtbarer Eltern kann
in einer
Bäckerei
gute Lehrstelle erhalten.
Wo sagt die Geschäfts-
stelle d. Ztg. 125

Zu Ostern suche ich einen Sohn
ordentlicher Eltern, der Lust
hat, das

**Schlosser- und
Schmiede-
Handwerk**
zu erlernen. 136
Westf. H. Dunker.

**1 Anstreicher-
Lehrling**
gesucht. 117
Näheres in der Geschäftsstelle
der Kamener Zeitung.



Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in
Bergkamen belegenen, im Grundbuche von Bergkamen
Band 106 Artikel 37, zur Zeit der Eintragung des Ver-
steigerungsvermerkes auf den Namen des Stuckateurs und
Bauunternehmers **Josef Sed** zu **Henrichsburg** ein-
getragenen Grundstücke Flur 14 Nr. 25 1/2 Flur 14 Nr. 27 1/2
Flur 14 Nr. 2/70 56
am 5. April 1905, vormittags 9 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle
— Zimmer Nr. 3 versteigert werden.
Die Grundstücke, Acker, sind mit 2 Thlr. 90 Hundertstel
Reinertrag und einer Fläche von 92 ar 49 qm zur Grund-
steuer veranlagt und in der Grundsteuermutterrolle von
Bergkamen unter Artikel 96 verzeichnet. Auszug aus
der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts
und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen
können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.
Der Versteigerungsvermerk ist am 26. November
1904 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur
Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem
Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Ver-
steigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von
Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht,
glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung
des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Ver-
teilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des
Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.
Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegen-
stehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Er-
teilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige
Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls
für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des
versteigerten Gegenstandes tritt.
Der auf den 18. Februar 1905 anberaumte Verstei-
gerungstermin wird aufgehoben.
K a m e n, den 25. Januar 1905.

138 **Königliches Amtsgericht.**

Versicherungen
gegen
Einbruch-Diebstahl
übernimmt die **Machener u. Münchener Feuer-
Versicherungs-Gesellschaft** zu
mäßigen Prämienätzen
und
koulaanten Bedingungen.
Nähere Auskunft erteilt die Agentur
Kamen, Weststraße 21.
Fr. Meyer.

Heinrich Lanz, Mannheim.
Weltausstellung Paris 1900
Vizepräsident des Preisgerichts Classe 19
(Dampfmaschinen, Lokomobile, Kessel)
daher ausser Wettbewerb.
Lokomobilen
von 4—300
Pferdekraften.
Ueber 10 000 Stück verkauft.
Gleicher Absatz von keiner anderen Fabrik Deutschlands erreicht!
* Filiale in Köln a. Rh., Hohenstaufenring 29.

**GLOBUS-
PUTZ-
EXTRACT**
431 m
**Globus-
Putz - Extract**
putzt besser als jedes andere Metall-Putzmittel.

**Unserem werten Vereinswirt
Herrn Otto Biermann**
nebst Braut,
zu seiner am 7. Februar stattfindenden
Vermählung
die
herzlichsten Glück- u. Segenswünsche.
W. B. V. Kamen.
1371

**Große Auswahl
in
Porzellan- und
Glaswaren,**
als
**Kaffee- u. Thee-Service,
Fleisch- und Gemüse-
schüsseln,
Bier- und Likör-Service**
u. u.
vorrätig bei
J. Brombach, Kamen.

Billiger und guter Brotbezug!
Mit dem heutigen Tage übertrug ich dem
Herrn Gustav Pass Weststraße 54,
den alleinigen Verkauf meiner
**rühmlichst bekannten Backwaren,
für KAMEN**
und empfehle ich täglich frisch:
Höfner-Brot 70 Pfg. Weizenstuten 100 Pfg.
Baderbörner-Brot 45, 70 und 100 " Semmel 45 "
Kaffee-Brot 30, 50 u. 90 " Roggenstuten 45 und 90 "
Reinwälder-Brot 30 u. 50 " Kastenstuten 23 und 45 "
Deinharder-Brot 50 u. 100 " Würstchen 23 und 45 "
Mang-Brot 45 und 70 " Schwarzbrot 45 und 90 "
Wesfälicher Pumpernickel 25 und 50 " Kinder-Nährzwieback Paket 20 "
Ernst Kummer,
Dortmunder Brotfabrik.
Weitere Verkaufsstellen gesucht!

**Königliche Vereinigte Maschinenbauschulen
zu Dortmund.**
Am 3. April 1905 beginnen die neuen Lehrkurse. Die An-
meldungen sind möglichst frühzeitig zu bewirken.
Abteilung I: Höhere Maschinenbauschule für Maschinen-
und Elektrotechniker. Zweijähriger Kursus. Jährliches Schulgeld 150 Mk.
Abteilung II: Maschinenbauschule für künftige Betriebsbeamte,
Zeichner und Gewerbetreibende. Zweijähriger Kursus. Jährliches
Schulgeld 60 Mk.
Abteilung III: Abend- und Sonntagsschule mit Fach-
unterricht. Für die theoretische Ausbildung der Gesellen und Lehrlinge.
Unterricht an vier Abenden der Woche von 8—9 1/4 Uhr und
am Sonntag Morgen.
Programme kostenfrei durch Die Direktion.

100 Mark Garantie wird geleistet, wenn man nicht ge-
heißt darüber hinaus rühmlichst bekannte **Hämaton**, welches Herrn Apotheker
Spitzema in Amsterdam vollständig vom heftigen, veralteten Rheumatismus
mit Versteifung und Verkrümmung der Gelenke befreit hat. Dieses unvor-
gleichlich erfolgreiche Heilmittel kräftigt den Leidenden und entfernt zugleich
die Urursache = Ablagerungen, welche die einzige Ursache aller Formen von
Gicht und Rheumatismus bilden, aus dessen Körper und ist folglich das
einzige, welches selbst in ganz veralteten Fällen, vollständige Heilung
herbeiführt. Die schmeichelhaftesten Briefe von unzähligen dankbaren Ge-
heilen aus allen Gegenden der Welt, darunter jene auch von fürstlichen
Höflichen, Professoren und Ärzten, sowie das Verdienst-Diplom und die
goldenen und silbernen Medaillen, womit dasselbe auf den Pariser,
Genfer und anderen hygienischen Ausstellungen u. von der U. D. Umberto I
von Italien als das einzig richtige Heilmittel prämiert wurde, liegen zur
Anschauung bereit. Nur direkt auf Wunsch gegen Postnachnahme von besagtem
Apotheker zu beziehen. Ganze Fl. Mk. 8.—, halbe Mk. 5.— samt Broschüre.
Zufendung nach allen Ländern.

**Gemeinsame
Ortskrankenkasse**
des Amtes Unna-Kamen.
Am Sonntag d. 12. d. M.,
nachmittags 3 1/2 Uhr,
findet im Lokale des Herrn Wirt
Rehfuß, Kolonie bei Unna, eine
außerordentliche
General-Versammlung
statt.
Tages-Ordnung:
1. Wahl des Ausschusses für
die Prüfung der Rechnungen
pro 1904.
2. Vornahme der erforderlichen
Neuwahlen zum Vorstande.
3. Wahl eines Revidenten.
1331 **Der Vorstand.**



PIANOS
modernen Stils, Flügel und
Pianos in vollkommener Aus-
führung, neu und gebraucht,
sowie Harmoniums und Pianolas
in reicher Auswahl
empfiehlt
Rud. IBACH Sohn
Königl. Hof-Pianofortefabrikant
(Goldene Medaille und
Staatspreis Düsseldorf 1902)
Barmen
Neuerweg 40
Berlin-Cölln-Düsseldorf-Ham-
burg-London.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Re-
paratur oder Stimmung wende
man sich an die mehr als hundert-
jährige Erfahrung des durch vier
Generationen bestehend. Hauses

IBACH
6271/ 92

Jugendfrische
verleiht
**Guthmann's
Cosmos-
Seife**
ist die beste
Fäden Teint
Stück 25 Pfg.
Dresden.

Naturbutter 9 T netto froo. Mk. 8.20
Bienenhonig 4.75
Mastgefäße fr. geschl. fette Gans od.
3 fette Enten froo. Mk. 5.00
h8644* H. Spitzer, Produzent via Breslau.

Süßsch
sind alle, die eine zarte, weiße Haut,
roßiges, jugendliches Aussehen u. ein
Gesicht ohne Sommerprossen u. Haut-
unreinigkeiten haben, daher gebrauchen
Sie nur:
Steckenpferd - Lilienmilch - Seife
von **Bergmann & Co., Nabeven**
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
a St. 50 Pfg. bei: **W. Feiting.**

Marktpreise.
Neuf., den 6. Febr. 1905.
Produktionsliste.
Weizen 100 Kilo 17.50 17.30
Roggen " " 14.60 14.10
Hafer " " 14.20 —
Kübbel in Partien
v. 100 Str. 100 45.50 —
do. sahweise " 47.00 —
geremigtes Del " 50.25 3.—
Weel (Kübbel) " 18.75 —
Mops " 20.25 19.25
Kübbelchen 1000 107.— —
in klein. Partien " 111.— —
Heu 50 3.— 2.50
Luzerner Heu " 3.80 —
Maschinenstroh 500 13.— —
Flegelstroh " 15.— —
Kartoffeln " 3.50 3.—
Kleien 50 Kilo 5.80 —
Butter 1 2.50 —
Eier pr. 100 Stück 13.00 —
Druck u. Verlag von G. May in Göttingen